

Der IWS-Wachstumsgrundwert als eigenständiger Maßstab einer realistischen Wachstumserwartung

von Karsten Herzmann

Welche Wachstumsraten können konjunkturunabhängig in Deutschland erwartet werden? Das IWS nähert sich dieser grundlegend wichtigen Frage,¹ indem es die Entwicklung des deutschen Bruttoinlandsprodukts während der letzten fünf Jahrzehnte analysiert. Wie bereits durch bisherige Beiträge dargestellt und belegt,² gilt nicht nur für Deutschland, sondern allgemein für entwickelte Volkswirtschaften, dass diese regelmäßig kein exponentielles, sondern nur ein lineares Wirtschaftswachstum vorweisen können – entgegen den Annahmen der Wachstumstheorie, der Politik, ja sogar der ökologischen Wachstumskritik. Ein lineares Wachstum aber führt zu kontinuierlich sinkenden Wachstumsraten. Der IWS-Wachstumsgrundwert greift diese Erkenntnis auf und soll eine realistischere Wachstumserwartung ermöglichen.³ Dieser Beitrag erklärt, wie das IWS seinen Wachstumsgrundwert bestimmt, inwieweit er sich in Methodik und Funktion von den herkömmlichen Wegen der Messung des Wachstumspotentials unterscheidet und wieso dieser andere Ansatz trotz ähnlicher Ergebnisse auch zu anderen Ableitungen führen kann.

1 Potentialwachstum und Produktionspotential

Der IWS-Wachstumsgrundwert stellt keine Konjunkturprognose dar, sondern soll eine Orientierung dafür bieten, wie hoch die Wachstumsraten zukünftig in Deutschland ausfallen werden. Mit diesem Anspruch tritt der Wert *auf den ersten Blick* in Konkurrenz zu den von verschiedenen Institutionen und Forschungsstätten regelmäßig abgegebenen Prognosen des Potentialwachstums. Unter dem Begriff des Potentialwachstums versteht man die langfristige Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts bei normaler Auslastung des Produktionspotentials, also der vorhandenen Kapazitäten einer Volkswirtschaft.

Dieses Produktionspotential, das sich insbesondere aus den Faktoren Kapital, Arbeit und technologischer Fortschritt zusammensetzt, ist dabei einerseits von grundlegender Bedeutung für Konjunkturmessung und Konjunkturprognose.⁴ Niedrige Wachstumsraten können dabei als geringe Auslastung des Produktionspotentials und damit als Ausdruck einer konjunkturellen Schwächephase identifiziert werden.

Andererseits führt ein langsames *Anwachsen des Produktionspotentials selbst* dazu, dass den Wachstumsraten einer Volkswirtschaft grundsätzlich und damit auch

in konjunkturellen Hochzeiten angebotsseitig Grenzen gesetzt sind. Dauerhaft hohe Wachstumsraten erfordern dauerhaft hohe Zuwachsraten des Produktionspotentials. Wird nun die mittel- bis langfristige Entwicklung des Potentialwachstums und damit der zukünftige Anstieg des Produktionspotentials geschätzt, handelt es sich dabei nicht um eine Prognose bestimmter konjunkturabhängiger Wachstumsraten. Vielmehr ist eine solche Schätzung ein bedeutsamer Anhaltspunkt, *in welchem Rahmen* sich künftige Konjunktorentwicklungen bewegen werden. Entsprechend richten sich Politik und Wirtschaft an derartigen Prognosen des „Wachstumspotentials“ aus.⁵

2 Die Berechnung des IWS-Wachstumsgrundwerts

Auch der IWS-Wachstumsgrundwert zielt darauf ab, eine Orientierung zu geben, mit welchen Wachstumsraten mittel- bis langfristig im Durchschnitt noch gerechnet werden kann. Für die kommenden Jahre ergibt sich danach ein Wert von etwa 1,3 Prozent jährlichen Wirtschaftswachstums in Deutschland. Gegenüber den bestehenden Methoden zur Schätzung des Potentialwachstums kann man die Bestimmung des IWS-Wachstumsgrundwert jedoch als eine Art „methodische Abrüstung“ bezeich-

nen: Der Wachstumsgrundwert ergibt sich aus einer einfachen linearen Extrapolation des bundesdeutschen Bruttoinlandprodukts seit 1950.

Diese Beschränkung auf ein schlichtes „Weiterrechnen“ der jahrzehntelangen Entwicklung des deutschen BIPs ist damit zu rechtfertigen, dass ein linearer Trend für entwickelte Volkswirtschaften die Regel darstellt und sich noch dazu in vielen Fällen – einschließlich dem der Bundesrepublik – durch erstaunliche Stabilität auszeichnet.⁶ Setzt sich der Trend fort, so werden die Wachstumsraten, wenn auch verlangsamt, weiter absinken.

3 Methoden zur Berechnung des Potentialwachstums

Anders als bei der Berechnung des Wachstumsgrundwerts sollen wirtschaftliche Veränderungen in Deutschland durch die verschiedenen Methoden zur Berechnung des Potentialwachstums berücksichtigt werden. Allerdings stoßen auch diese Methoden an Grenzen, denn wie der Wachstumsgrundwert bleibt eine solche Berechnung des Potentialwachstums zwangsläufig immer eine Schätzung.

Nationale wie internationale Organisationen und Einrichtungen verwenden daher unterschiedliche Verfahren, die im Einzelnen umstritten sind. Diese sind entweder ebenfalls statistischer Art, wobei dann allerdings kürzere Zeiträume untersucht und komplexere Verfahren verwendet werden, oder sie orientieren sich an wachstumstheoretischen Zusammenhängen und basieren auf entsprechenden Produktionsfunktionen.⁷ Die Eignung der jeweiligen Methoden hängt somit insbesondere davon ab, für welchen Zeitraum eine solche Prognose der Entwicklung des Produktionspotentials abgegeben werden soll.⁸

Der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung greift daher auf verschiedene Methoden mit jeweils konzeptionell unterschiedlichem Ansatz zurück.⁹ Die mit Hilfe von statistischen Filterverfahren und produktionstheoretisch fundierter Verfahren ermittelten Schätzungen des Produktionspotentials auf der Basis der Jahre 1970 bis 2006 ergaben für das Jahr 2005 ein Potentialwachstum von 1 bis 1,3 Prozent und für das Jahr 2006 ein solches von 1,3 bis 1,4 Prozent.¹⁰ Sollen mittel- und längerfristige Prognosen abgegeben werden, so verschiebt der Rat den Schwerpunkt von den statistischen Verfahren hin zu den dafür als geeigneter betrachteten produktionstheoretischen Methoden.¹¹

4 Ergebnisse und Ableitungen

Der unterschiedliche methodische Ansatz in der Bestimmung von Wachstumsgrundwert und Potentialwachstum muss dabei nicht schon zu grundlegend anderen Ergebnissen führen. *Weber* und *Hofmann* kommen in ihren aktuellen Ausführungen zum Potentialwachstum in Deutschland zu dem Schluss, „dass die Wirtschaft auch auf mittlere Sicht kaum über eine Wachstumsrate von 1,5 Prozent hinauskommen wird“.¹² Wie das IWS beklagen sie, dass in Öffentlichkeit und Politik das schwache Potentialwachstum vornehmlich als ein konjunkturelles Problem und damit nicht in seinen möglichen langfristigen Konsequenzen für Wohlstandsentwicklung, Arbeitsmarkt, Investitionen, Lohnpolitik und Staatshaushalt wahrgenommen wird und dies wiederum zu politischen Fehlentscheidungen führen kann, weil letztlich doch mit einer mehr oder weniger automatischen Rückkehr zu höheren Wachstumsraten gerechnet wird.¹³

Während also auch durch die Schätzung des mittel- und langfristigen Potentialwachstums die Einsicht darin bestärken kann, dass derzeitige Wachstumsraten von regelmäßig zwischen ein und zwei Prozent *gegenwärtig* der Normalfall und gerade keine Krisenerscheinung sind, muss diese Einschätzung noch nicht dazu führen, ein Absinken der Wachstumsraten *grundsätzlich* als Normalfall anzuerkennen. Weil die Methoden dieser Wachstumsschätzung am Produktionspotential ausgerichtet sind, führt auch der Befund eines niedrigen Potentialwachstums zwangsläufig zurück zu dessen Faktoren. Niedrige Wachstumsraten werden dadurch nur deswegen als derzeitiger Normalfall hingenommen, weil offenbar die Bedingungen zur Ausweitung der Kapazitäten nicht „stimmen“.

Deutlich höhere Wachstumsraten erscheinen dann aber mittel- bis langfristig wieder erreichbar für den Fall, dass die Standortbedingungen in Deutschland strukturell verbessert werden. Daher wird weitgehend einheitlich eine konsequente Reformpolitik, etwa durch Absenkung der Unternehmens- und Kapitalerwerbsbesteuerung, verbesserte Bedingungen für Bildung und Wissenschaft, zurückhaltende Lohnpolitik, Senkung der Staatsverschuldung, Privatisierungen und Reduzierung der Lohnzusatzkosten gefordert.¹⁴

Gerade um die Auswirkungen derartiger Politikmaßnahmen auf die Potentialwachstumsrate abbilden und analysieren zu können, hat auch der Sachverständigenrat in seinem jüngsten Gutachten einen neuen Ansatz für eine Mittelfristprognose des Produktionspotentials

auf Grundlage eines erweiterten, mehrere produktions-theoretisch fundierte Methoden vereinenden Verfahrens entwickelt. Bei diesem werden die Faktoren des Produktionspotentials in einzelne Komponenten zerlegt und können dadurch in Zusammenhang mit Annahmen über die Wirkung von Reformen gebracht werden.¹⁵ Das Kieler Institut für Weltwirtschaft führt die derzeitig ausgesprochen hohen Wachstumsraten und den vom Institut festgestellten Sprung des Potentialwachstums um etwa 0,5 Prozent sowie die baldige Annäherung des jährlichen Potentialzuwachses an die Zwei-Prozentmarke bereits maßgeblich auf politische Maßnahmen wie die Arbeitsmarktreformen sowie auf die verringerte Steuer- und Abgabenlast zurück.¹⁶

Die Wirtschaftsinstitute weisen darauf hin, dass es sich bei der in Deutschland identifizierten Wachstumsschwäche nicht um ein konjunkturelles, sondern ein grundsätzliches Wachstumsproblem handelt. Der Ansatz des IWS-Wachstumsgrundwertes geht jedoch noch über diesen „Weckruf“ hinaus. Er soll nämlich zudem darauf aufmerksam machen, dass dieses Phänomen in fast allen entwickelten Volkswirtschaften auftritt und die niedrigen Wachstumsraten der zurückliegenden Jahre nicht nur der Normalfall im Sinne einer Feststellung sind, sondern der Normalfall im Sinne einer Regelmäßigkeit zu sein scheinen. Dann aber könnten sich mit der Überzeugung der Machbarkeit vorgetragene Forderungen à la „Die deutsche Wirtschaft muss wieder auf einen höheren Wachstumspfad geführt werden“¹⁷ zumindest langfristig als ähnlich naiv erweisen wie der in Politik und Öffentlichkeit zutreffend diagnostizierte Glaube, die „konjunkturelle Schwächephase“ werde schon wieder überwunden werden. Dies soll nicht heißen, dass durch Reformen erreichte Verbesserungen der Standortbedingungen nicht zu einem höheren Wachstums führen und etwa der in den letzten

Jahren auch mit vergleichbaren europäischen Staaten bestehende Rückstand nicht aufgeholt werden kann. Der Wachstumsgrundwert soll jedoch zur Verbreitung der Erkenntnis beitragen, dass auch noch so beherzte oder harte Reformen kaum zu einer *dauerhaften Rückkehr* zu deutlich höheren Wachstumsraten führen werden und dass dieser Umstand bei politischen Entscheidungen berücksichtigt werden muss.

5 Resümee

Der IWS-Wachstumsgrundwert bietet wie die Prognosen zum Potentialwachstum eine Orientierung, mit welchen Wachstumsraten in Deutschland mittel- und langfristig noch zu rechnen ist. Dabei bezieht der Wachstumsgrundwert seine Autorität weniger aus der zur Schätzung verwendeten Methode, sondern aus der von der Empirie getragenen These, dass lineares Wachstum in entwickelten Volkswirtschaften der Normalfall ist. Entsprechend berücksichtigt der IWS-Wachstumsgrundwert nicht die einzelnen Faktoren des Produktionspotentials.

Indem also nicht die „einzelnen Schraubchen des Wachstumspotentials“ betrachtet werden, führt auch die Beurteilung der Entwicklungsprognose nicht schon gleichsam automatisch zu möglichen strukturellen Defiziten bei diesen Faktoren. Vielmehr soll mit dem IWS-Wachstumsgrundwert zum Ausdruck gebracht werden, dass es nicht genügen wird, an diesen Schraubchen möglichst beherzt zu drehen, um dauerhaft zu höheren Wachstumsraten zurückzukehren. Der Wachstumsgrundwert soll stattdessen zu einer realistischeren Betrachtung der Wachstumserwartungen führen, die zur Bewältigung der mit den auch zukünftig sehr wahrscheinlich relativ niedrigen Raten verbundenen Folgeprobleme dringend erforderlich ist.

Anmerkungen

- 1 Vgl. auch die Beiträge in diesem Heft.
- 2 Vgl. insbesondere: Institut für Wachstumsstudien (2005); Bourcarde/Herzmann (2006).
- 3 Zu unrealistischen Wachstumserwartungen in Politik und Medien vgl. Anschau (2006).
- 4 Zur hierfür bedeutsamen und gängigen Begriffsdeutung des Produktionspotentials als Produktion bei normaler Auslastung der vorhandenen Kapazitäten, vgl. jüngst Sachverständigenrat (2007), Rn. 694, worin auf zwei unterschiedliche Interpretationen dieser Definition verwiesen wird: Zum einen wird unter dem Produktionspotential das Trendwachstum und damit der Mittelwert der Zuwachsraten über einen vollen Konjunkturzyklus verstanden, zum anderen bezeichnet man damit das Niveau des Bruttoinlandsprodukts, das produziert werden kann, ohne dass Inflationsdruck entsteht; zu letzterem vgl. etwa Boss u.a. (2007), S. 3 f.
- 5 Vgl. Boss u.a. (2007), S. 4; Weber/Hofmann (2006), S. 10 f.
- 6 Vgl. Institut für Wachstumsstudien (2005), S. 5 ff.; Bourcarde/Herzmann (2006), S. 5 ff.; früh schon Afheldt (1994).
- 7 Im einzelnen zu den verschiedenen Methoden der Messung des Produktionspotentials überblicksartig bei Boss u.a. (2007), S. 4 f.; Oppenländer (1988), S. 4 ff. und Weber/Hofmann (2006), S. 11 ff.
- 8 Sachverständigenrat (2007), Rn. 695 ff.
- 9 Verwendete statistische Filterverfahren: HP (1600) Filter, Lowpass-Filter, Baxter-King-Filter, Bandpass-Filter; produktionstheoretische Methoden: SVR-Methode, nicht parametrische Methode, Cobb-Douglas-Funktion.
- 10 Vgl. Sachverständigenrat (2006), Rn. 88.
- 11 Vgl. Sachverständigenrat (2007), Rn. 697 ff.
- 12 Weber/Hofmann (2006), S. 18.
- 13 Vgl. Weber/Hofmann (2006), S. 18 ff.
- 14 Vgl. Weber/Hofmann (2006) S. 22 ff.; Boss u.a. (2007), S. 34.
- 15 Vgl. detailliert Sachverständigenrat (2007), Rn. 702 ff.
- 16 Vgl. Boss u.a. (2007).
- 17 Weber/Hofmann (2006), S. 22.

Quellen

Afheldt, Horst: Wohlstand für niemand? Die Marktwirtschaft entlässt ihre Kinder, München 1994.

Anschau, Torben: Konjunktur eines Begriffs – Wachstum in Wahlkämpfen und Medien, in: Zeitschrift für Wachstumsstudien 2 (2006), S. 11-15.

Boss, Alfred / Dovern, Jonas / Meier, Carsten-Patrick / Oskamp, Frank / Scheide, Joachim: Verbessertes Arbeitsmarktumfeld stärkt Wachstum des Produktionspotentials in Deutschland, Kieler Diskussionsbeitrag 441/442; Kiel 2007, URL: <http://www.ifw-kiel.de/pub/kd>.

Bourcarde, Kay / Herzmann, Karsten: Normalfall exponentielles Wachstum? – ein internationaler Vergleich, in: Zeitschrift für Wachstumsstudien 2 (2006), S. 4-10.

Institut für Wachstumsstudien: Kernaussage des Instituts für Wachstumsstudien, in: Zeitschrift für Wachstumsstudien 1 (2005), S. 4-8.

Oppenländer, Karl Heinrich: Wachstumstheorie und Wachstumspolitik, 2. Auflage, München 1988.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Das Erreichte nicht verspielen. Jahresgutachten 2007/2008, Wiesbaden 2007.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung: Widerstreitende Interessen – ungenutzte Chancen. Jahresgutachten 2006/2007, Wiesbaden 2006.

Weber, Manfred / Hofmann, Volker: Potentialwachstum in Deutschland. Bestandsaufnahme und wirtschaftspolitische Handlungsempfehlungen, Köln 2006.